

MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**Sanieren und
auffrischen**

Die Arbeit am
Wasserschloss

Seite 4

**Demnächst in
digitaler Form**

Die MAZ macht
einen Boxenstopp

Seite 5

**Mit Schwung
unterwegs**

Das machen
ehemalige Lernende

Seite 10

Mein Rezept gegen den Winterblues



1 Emilia Hugi, Personal, Finanzen & Digitale Entwicklung



A Kerze anzünden



2 Roland Nydegger, Personalamt



B Musik von Bach hören



3 Franziska Widmer, Stadtplanungsamt



C Weihnachtsgüezi essen



Das Selbstverständnis der Stadtverwaltung geprägt

Peter Brand ist die MAZ; und die MAZ ist Peter Brand. Während 18 Jahren war dies eine Konstante in der Stadtverwaltung, fast schon eine Institution. Nun, da Peter Brand in den verdienten Ruhestand tritt, ist es Zeit, ihm für seine unermüdliche und wertvolle Redaktionsarbeit herzlich zu danken.

Peter Brand ist es in all diesen Jahren hervorragend gelungen, dem gerecht zu werden, was Sinn und Zweck einer Personalzeitung ist: Mit der MAZ hat er der Stadtverwaltung ein Gesicht gegeben und massgeblich dazu beigetragen, dass sich die Mitarbeitenden mit «ihrer» Stadt identifizieren. Er hat die Sinnhaftigkeit der öffentlichen Hand dokumentiert und damit das Selbstverständnis der Kolleginnen und Kollegen geprägt, Teil zu sein eines Ganzen, das der Bevölkerung und dem Gemeinwohl dient.

Gelungen ist ihm dies, weil er sein journalistisches Handwerk versteht: Er wählte seine Geschichten mit seinem Redaktionsteam sorgfältig aus, war stets aktuell, verfasste anschauliche und stilsichere Texte, sorgte für Abwechslung in Textform und Themen und achtete auf gutes Bildmaterial. Und dies alles gekleidet in ein schlichtes Layout, das dennoch einen Hauch von Eleganz ausstrahlte.

Gelungen ist sein Werk sodann, weil Peter Brand mit der richtigen Haltung an seine Arbeit ging: Die MAZ war «seine» MAZ! Er empfand es als Privileg, auf 16 Seiten nicht nur eine Realität abzubilden, sondern sie mit eigenen Worten und Fotos erlebbar zu machen. Es war ihm Verpflichtung, die Mitarbeitenden ins Zentrum zu rücken, sie authentisch zur Geltung zu bringen und sie so zu zitieren und zu beschreiben, dass sie sich in der MAZ in ihrem Wirken wiedererkannten.

Nun übergibt Peter Brand den Stab an seine Kollegin Nathalie Röllin. Die Fussstapfen, die er hinterlässt, sind gross und tief. Das ist gut so: Sie geben seiner Nachfolgerin Orientierung für eine neue, digitale MAZ in einer neuen, digitalen Zeit.

Walter Langenegger, Leiter Informationsdienst



Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten die letzte Printausgabe der MAZ in Ihren Händen. Noch einmal ist die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern in Ihren analogen Briefkasten geflattert. Fortan werden Sie in digitaler Form über Neues aus der Stadtverwaltung informiert. Zuständig dafür wird meine Nachfolgerin Nathalie Röllin sein, die sich Ihnen in der vorletzten MAZ bereits vorgestellt hat. In ihrem Beitrag auf Seite 5 zeigt sie nun auf, wie es mit der digitalen MAZ weitergeht. Es freut mich, dass sie den Weg der MAZ weiterführt.

Ich selber gebe nach 18 Jahren mein Amt als MAZ-Redaktor per Ende Jahr ab. Ich gehe in Pension und werde mich fortan vermehrt privaten, aber weiterhin auch beruflichen Projekten zuwenden. Höchste Zeit, mich an dieser Stelle ganz herzlich für das Vertrauen zu bedanken, dass Sie mir als Leserin oder als Leser in all den Jahren entgegengebracht haben. Ich habe immer gerne für Sie geschrieben. Die Stadtverwaltung war mir ein stets anregendes und vielfältiges Umfeld für gute Geschichten. Und ich fand jederzeit offene Türen und bereitwillige Interviewpartner, egal um welche Story es gerade ging.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen viel Vergnügen mit der neuen MAZ-Ausgabe zu wünschen. Sie ist pandemiebedingt wiederum etwas weniger umfangreich ausgefallen als üblich. Leben Sie wohl, bleiben Sie gesund und lesehungrig – auch gegenüber der MAZ. Und ja, falls Sie noch etwas deponieren oder loswerden möchten: Ich bin noch bis Ende Dezember unter peter.brand@bern.ch, anschliessend unter pb_kom@outlook.com erreichbar.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

UNTERWEGS MIT Barbara Beyeler, Projektleiterin Hochbau

PETER BRAND

Zurzeit befasse ich mich intensiv mit der Sanierung des Wasserschlosses am Thunplatz. Es geht bei diesem Bauprojekt darum, die denkmalgeschützte Brunnenanlage instand zu halten. Die dauerhaft starke Beanspruchung und Verschmutzung durch die Abgase am verkehrsreichen Thunplatz haben über die Jahrzehnte Schäden am Denkmal verursacht und den Alterungsprozess beschleunigt. Die letzte umfassende Sanierung fand in den Achtzigerjahren statt. Dabei wurden teilweise ganze Sandsteinquader ersetzt.

Das Wasserschloss am Thunplatz weist eine interessante und wechselvolle Geschichte auf. Das Baudenkmal ist die ursprüngliche Sandsteinfassade der Bibliotheksgalerie an der Hotelgasse. Diese wurde in den Jahren 1772 bis 1775 von Niklaus Sprüngli erbaut. Um Platz für den geplanten Neubau des Casinos zu gewinnen, wurde die Bibliotheksgalerie um die vorletzte Jahrhundertwende abgerissen. Nur die nördliche Partie blieb davon erhalten. Ein Initiativkomitee setzte sich für deren Erhaltung ein. So wurde sie 1911 als Fassade des Brunnens an den Thunplatz versetzt.

Das Projekt beinhaltet verschiedene Herausforderungen. Eine erste bestand darin, das Baudenkmal so mit Gerüsten einzufassen, dass die Handwerkerinnen und Handwerker überall gut und sicher arbeiten können. Diese Arbeit wurde hervorragend ausgeführt. Eine weitere Herausforderung: Direkt hinter der Baustelle liegt die vatikanische Botschaft. Das erforderte frühzeitige Kontakte und regelmässige Absprachen. Auch handwerklich ist die Sanierung herausfordernd. Bei



Prüft das Ausmass der Verwitterung am Sandstein: Barbara Beyeler.

Bild: pbr

einigen Bauelementen sind beispielsweise beträchtliche Verschiebungen zu korrigieren. Und offenbar besteht im Quartier ein Sport darin, die Kamphaare der Pfauenfiguren mit Steinen zu bewerfen. Auf jeden Fall müssen diese nun in aufwendiger Feinarbeit ersetzt werden.

Da es sich beim Wasserschloss um ein eher kleineres Bauprojekt handelt, habe ich als Projektleiterin direkt die Bauleitung inne. Ich koordiniere die Arbeiten mit allen Handwerkerinnen und Handwerkern, überwache die Termine, die Kosten und den Baufortschritt. Ich arbeite zusammen mit Fachleuten des Gerüstbaus, des Metallbaus, der Steinbearbeitung und der Restauration. Regelmässig stehe ich auch in Kontakt mit der städtischen Denkmalpflege. Gerade heute besprechen wir vor Ort den Zustand der Baluster. Weil ihre Form infolge Verwitterung immer mehr verloren geht, wägen wir nun ab, ob die Bauteile instand gesetzt oder vollständig ersetzt werden sollen.

Das Wasserschloss ist für mich ein schönes Bauprojekt, so wie überhaupt aus Sicht der Architektur jedes Objekt spannend ist, weil es den Blick in Welten eröffnet, die üblicherweise verborgen bleiben. Das ist etwas vom Spannendsten an unserem Beruf. Ich habe ein Herz für Denkmäler. Sie sind für jede Stadt wichtige Elemente der Identifikation. Insofern freut es mich, zu deren Erhalt beitragen zu können.

Ich arbeite seit Februar für Hochbau Stadt Bern. Vorher war ich viele Jahre als selbstständige Architektin tätig. Parallel zum Wasserschloss beschäftige mich andere Bauprojekte – zum Beispiel das Projekt Wylschlochgut, bei dem ein 400-jähriges Bauernhaus zu einer Tagesschule umgebaut werden soll. Bauen ist immer ein aufwändiger Prozess. Es müssen viele verschiedene Interessen abgewogen und unter einen Hut gebracht werden. Wenn dies gelingt und wenn gemeinsam gute Lösungen gefunden werden, ist das eine wunderbare Sache.

DIGITALE MAZ — So geht es jetzt weiter

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern wird digital. Nun geht sie für ein halbes Jahr sozusagen in die Werkstatt. Der Start der Online-MAZ ist für Mitte 2021 vorgesehen. Das sind die nächsten Schritte.

NATHALIE RÖLLIN

Dies ist die letzte Printausgabe der MAZ. Die Artikel mit News aus der Stadtverwaltung und spannenden Einblicken in die Arbeit der Mitarbeitenden lieferte bisher die Post als gedrucktes Magazin nach Hause. Nun wird die MAZ digital: Die Zeitschrift im Briefkasten wird ersetzt mit Online-Beiträgen am PC und auf dem Smartphone oder Tablet. Gleichwohl bleibt die MAZ auch mit der Digitalisierung die bekannte MAZ. Es ändert sich der Kanal, nicht aber das Wesen der MAZ.

Mobilfähiges Intranet

Möglich wird die digitale MAZ nicht zuletzt, weil das Intranet jetzt mobilfähig wird. Voraussichtlich in den nächsten Wochen sollten alle Mitarbeitenden über ihr eigenes Handy oder Tablet auf das Intranet zugreifen können. Dies macht es möglich, dass das Intranet die neue Heimat der MAZ wird: Artikel, Reportagen und Beiträge können von überall und jederzeit über das eigene Smartphone oder Tablet aufgerufen werden.

Zugang für alle

Wichtig ist, dass auch künftig alle bisherigen Leserinnen und Leser Zugriff auf die MAZ haben. Da das Intranet den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung vorbehalten bleibt, ist der Zugang für die Pensionierten über die Website der Stadt Bern vorgesehen.



Der Zugriff auf die digitale MAZ wird von überall möglich sein.

Bild: pbr

Dort sollen sie die Beiträge des Redaktionsteams finden.

Vorteile der Online-MAZ

Die Vorteile einer digitalen MAZ liegen auf der Hand: Es gibt kein fixes Publikationsdatum und keinen Redaktionsschluss mehr. Damit wird die MAZ aktueller: Die Redaktion kann laufend und kurzfristig neue Beiträge aufschalten. Diese umfassen neben Texten und Fotos auch Audio- und Videobeiträge. Das erhöht die Darstellungsvielfalt. Die Redaktion kann «näher ran», gesprochene Interviews bringen und die Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit

filmen. Und nicht zuletzt kann die digitale MAZ auch interaktive Elemente ermöglichen – so ist geplant, dass Kommentare abgegeben, Diskussionen geführt und Beiträge geteilt werden können.

Ab in die Werkstatt

Allerdings: Noch gibt es die digitale MAZ nicht. Die Stossrichtung ist klar, aber es muss viel Arbeit geleistet werden, damit die MAZ Mitte nächsten Jahres an den Start gehen kann. Zum Beispiel ist abzuklären, wie die Mitarbeitenden und Pensionierten auf neue Beiträge aufmerksam gemacht werden sollen. Denkbar ist, dass die Leserinnen und Leser eine Pushnachricht erhalten, wenn ein neuer Text oder ein neues Video aufgeschaltet wird. Ein anderer offener Punkt ist, wie ein Beitrag kommentiert und geteilt werden kann, damit ein Dialog möglich ist. Um diese und weitere Fragen zu beantworten, geht die MAZ daher für ein gutes halbes Jahr sozusagen in die Werkstatt. Die neue digitale MAZ können die Leserinnen und Leser dann im Sommer 2021 entdecken.

Blick in die Zukunft

Damit Sie als unsere Leserinnen und Leser bereits jetzt einen ersten Eindruck erhalten, wie ein MAZ-Beitrag im Intranet aussehen könnte, geben Sie den folgenden Link in Ihrem Browser ein: intranetbern.bgov.ch/fokus/online-maz. Hier finden Sie ein Videointerview mit Alec von Graffenried, der einen Ausblick wagt. Aktuell funktioniert der Zugriff jedoch nur über den Browser an Ihrem Büro-PC im städtischen Netz oder über Citrix.

PVK-HYPOTHEKEN — «Wir bieten sehr gute Bedingungen»

Haben Sie gewusst, dass die Personalvorsorgekasse der Stadt Bern (PVK) Hypotheken vergibt? Roger Neuenschwander, Verantwortlicher für diesen Geschäftsbereich, erläutert die Möglichkeiten und Voraussetzungen.

PETER BRAND

Herr Neuenschwander, die PVK verwaltet nicht nur die Rentengelder ihrer Versicherten und Rentenberechtigten, sie gewährt auch Hypotheken. Warum – und in welchem Ausmass?

Neuenschwander: Neben Aktien, Obligationen und Immobilien bieten sich Hypotheken zur Diversifikation und als positive Ertragsquelle an. Denn das bei den Banken angelegte Geld wirft keine Erträge, sondern nur noch Minuszinsen ab. In dieser Zinssituation ist es klar, dass wir nach anderen Möglichkeiten suchen. Im Hypothekengeschäft bleibt uns Zinsertrag. Wir sind zurzeit mit 210 Millionen Franken im Hypothekengeschäft und möchten unser Engagement gerne noch intensivieren.

Ist die Vergabe von Hypotheken durch Pensionskassen eher die Ausnahme oder vielmehr die Regel?

Neuenschwander: Mittlerweile gibt es vermehrt Pensionskassen, es ist aber nicht die Regel. Im aktuellen Tiefzinsumfeld ist das Hypothekengeschäft begehrt, und es gibt mehr Player in diesem Bereich. Nicht nur Banken, sondern zunehmend auch grössere Pensionskassen und Versicherungen drängen in diesen Markt. Das liegt auf der Hand, denn jede Pensionskasse hat grosse Vermögenswerte, die Ertrag abwerfen sollten.

Zielgruppe Ihrer Hypotheken sind wahrscheinlich die Versicherten und Rentenberechtigten?

Neuenschwander: Ja, aber nicht nur. Unsere Hypotheken stehen grundsätzlich allen offen. Als einzige Einschränkung gilt: Wir finanzieren ausschliesslich Wohneigentum, vorzugsweise im Kanton Bern.

Welche Bedingungen müssen Interessierte erfüllen, damit eine Hypothek überhaupt möglich ist?

Neuenschwander: Das Hauptkriterium: Wir finanzieren als PVK maximal 80 Prozent des Verkehrswertes der Liegenschaft. Der restliche Betrag muss als Eigenkapital eingebracht werden. Die kalkulatorischen Nettokosten aus dem Wohneigentum dürfen einen Drittel des Bruttoeinkommens nicht überschreiten.

Im Faktenblatt versprechen Sie «attraktive Marktzinsen». Was bedeutet das konkret? Welche Vorteile bieten Sie?

Neuenschwander: Wir bieten sehr gute Bedingungen. Der aktuelle Zinssatz für Festhypotheken mit einer Laufzeit von 10 Jahren beträgt beispielsweise 0,94 Prozent, derjenige für

5 Jahre 0,69 Prozent und derjenige für zwei Jahre 0,58 Prozent. Wir verfügen zudem über sehr kurze und damit auch schnelle Entscheidungswege. Deshalb darf man bei uns mit einer raschen und unkomplizierten Abwicklung des Geschäfts rechnen. Ausserdem fallen keine Bearbeitungsgebühren oder Spesen an.

Wie müssen Interessierte vorgehen, um eine Hypothek abzuschliessen?

Neuenschwander: Auf der Homepage der PVK sind Antragsformular und Checkliste hinterlegt. Wer sich für eine Hypothek interessiert, kann die beiden ausgefüllten Dokumente elektronisch oder per Post an mich einreichen. Ich nehme dann Kontakt auf, vereinbare die nötigen Kundentermine und besichtige die Liegenschaft vor Ort. Das mindert das Risiko für beide Parteien. Wir finanzieren grundsätzlich sämtliche Formen von Wohneigentum.

Mehr: www.pvkbern.ch

(> PVK im Überblick >

Vermögensanlagen > Hypotheken)



«Unsere Hypotheken stehen allen offen»: Roger Neuenschwander.

Bild: pbr

BÄRN TREIT «Füreinander da sein»

Die Stadt Bern engagiert sich für ein Lebensende in Würde. Was hat es damit genau auf sich? Nachgefragt bei Evelyn Hunziker, Leiterin Kompetenzzentrum Alter.

PETER BRAND

Frau Hunziker, die Stadt thematisiert mit ihrem Engagement ein Tabuthema. Warum tut sie das?

Hunziker: Wir alle haben die Tendenz, das Lebensende zu verdrängen. Wenn jedoch eines im Leben sicher ist, ist dies unser eigener Tod. Wenn wir uns bewusst damit auseinandersetzen, hilft uns dies, das Leben bewusster anzugehen, wichtige letzte Dinge rechtzeitig zu regeln und vor allem auch, anderen in dieser schwierigen Situation beizustehen.

Was genau soll sich für die Menschen am Ende ihres Lebens verändern?

Hunziker: In der Öffentlichkeit wird im Zusammenhang mit dem Lebensende meist nur über die medizinische Versorgung, also über Palliative Care, gesprochen. Diese ist in der Schweiz jedoch weitgehend sichergestellt. Es geht uns um die Lebenszeit, die Sterbende nicht mit geschulten Fachleuten, sondern mit Familie, Bekannten, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen oder alleine vor dem Fernseher verbringen. In dieser Zeit, die gemäss Studien 95 Prozent beträgt, sollen die Betroffenen und ihre Angehörigen mit ihren Bedürfnissen und Gefühlen nicht alleine sein, sondern durch das nähere und weitere Umfeld unterstützt werden. Wir wollen füreinander da sein. Diese Kultur möchte die Arbeitsgruppe «Bärn treit» fördern.

Mit welchen Mitteln soll dieses Ziel erreicht werden?

Hunziker: Anfang November lancierte die Stadt Bern die Berner Charta.



Möchte, dass vermehrt über Sterben, Tod und Trauer gesprochen wird: Evelyn Hunziker.

Bild: pbr

Damit wurde der Grundstein gelegt für ein Engagement in verschiedenen Lebensbereichen. Diese Charta muss nun mit konkreten Inhalten gefüllt werden. Es geht uns nicht um das Verordnen von bestimmten Massnahmen. Vielmehr sollen Engagements in wichtigen Lebensbereichen angestossen und Menschen miteinander vernetzt werden.

Welche Lebensbereiche sind das beispielsweise? Und: Was können diese konkret zu einer besseren Situation beitragen?

Hunziker: Bei den Lebensbereichen handelt es sich um den Arbeitsplatz, die Schule, das private Umfeld und das Gesundheitswesen. Unterstützend wirken die Bereiche Kultur und Religiosität/Spiritualität. Wenn sich beispielsweise die Mitarbeitenden sicherer im Umgang mit einem Arbeitskollegen im Endstadium von Krebs fühlen, werden sie den Kontakt mit ihm intensiver pflegen. Oder wenn die Nachbarin nicht die Begegnung mit der Mutter eines todkranken Kin-

des meidet, da ihr die Worte fehlen und sie nur mit Floskeln ihre Ohnmacht vertuschen kann, wird sie diese auch eher im Alltag unterstützen.

Die angestrebten Verbesserungen lassen sich nur gemeinsam erreichen. Mit welchen Partnern geht die Stadt in dieser Sache voran?

Hunziker: Die Stadt will und kann in dieser Frage nicht alleine aktiv sein. «Bärn treit» ist deshalb ein Zusammenschluss des Palliativzentrums des Inselspitals, des Vereins Palliative Bern, der Landeskirchen, der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit, einer Trauerbegleiterin sowie des Kompetenzzentrums Alters. Wir hoffen, dass mit der Lancierung nun weitere Organisationen, Institutionen, Firmen und Personen mitmachen. Nur so kann eine tragende Kultur in der Stadt Bern entstehen.

Mehr zur Berner Charta:
www.baerntreit.ch

PERSONAL ■ 89 Eintritte, 19 Jubiläen, 32 Pensionierungen

Eintritte

August

- **Edwin Aliesch**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Angélique Ambühl-Erni**
BSS, Schulamt
- **Marion Balsiger**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Fabienne Florence Berger**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Sandra Capun**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Evan Cassion**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Maik Christen**
BSS, Schulamt
- **Irène Anna Ursula Diethelm**
PRD, Direktionsstabdienste
- **Andrea Disler**
PRD, Stadtplanungsamt
- **Sascha Generale**
FPI, Steuerverwaltung
- **Sabile Gerguri**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Jedida Germann**
TVS, Direktionsstabdienste
- **Claudio Giancotti**
BSS, Schulamt
- **Michela Gilgen**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Claudia Graber**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Jwan Hachen**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Claudia Hänzi**
BSS, Sozialamt
- **Irene Hirsbrunner**
BSS, Schulamt
- **Markus Hochuli**
Ombudsstelle
- **Marina Huber**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Valentin Jakob**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Seraina Jung**
BSS, Schulamt
- **Ursula Keusen**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Mirjam Kläntschi**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Basil Krähenbühl**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Diellza Krasniqi**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Timo Küpfer**
TVS, Stadtgrün
- **Simon Messer**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Sarah Julia Michel**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Patrick Moraz**
FPI, Finanzinspektorat
- **Christopher Michael Nigg**
TVS, Verkehrsplanung
- **Anita Reber-Casanova**
BSS, Direktionsstabdienste
- **Anouk Manu Reinhard**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Marco Rossi**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Nuria Rocio Sanchez**
BSS, Schulamt
- **Michael Scheidegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Elena Schenk**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Nina Schmid**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Sabine Silva**
BSS, Alters- und Versicherungsamt
- **Eliza Spirig Mohr**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Patricia Stadler**
FPI, Personalamt
- **Elina Sütterlin**
Ombudsstelle
- **Valentino Tunjic**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Erich Zbinden**
BSS, Sozialamt
- **Stéphane Zryd**
BSS, Schulamt

September

- **Joelle Waima Abels**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Nathan Aeberhard**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Tanja Bach**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Carmen Bayard**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Henri-Charles Beuchat**
SUE, Schutz und Rettung Bern
- **Iris Bischoff**
PRD, Direktionsstabdienste
- **Matthias Boesch**
TVS, Tiefbauamt
- **Sandra Bucher**
FPI, Steuerverwaltung
- **Bettina Cervini**
BSS, Sozialamt
- **Ray D'Alessio**
TVS, Tiefbauamt
- **Amina D'Astolfo**
Ombudsstelle
- **Likaj Donjeta**
BSS, Sozialamt
- **Dejana Goceva**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Marianne Götz**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Sara Grusso**
BSS, Sozialamt
- **Yvonne Gygli**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Andrea Monika Hostettler**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Severin Imboden**
FPI, Informatikdienste
- **Florian Matti**
BSS, Sozialamt
- **Nicolas Miauton**
BSS, Sozialamt
- **Laura Morina**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Luana Nutricati**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Krisztina Pauli**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz

- **Reto Scheidegger**
TVS, Tiefbauamt
- **Niklaus Schnyder**
Stadtkanzlei
- **Diana Sturzenegger**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Barbara Tschirren**
TVS, Verkehrsplanung
- **Judith Zinga**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil

Oktober

- **Hodan Abdiaziz Ahmed**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Marc Aegerter**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Maya Affolter**
FPI, Personalamt
- **Elisabeth Ammann**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Biniam Bisrat**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Beat Dänzer**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Sushila Dixit**
SUE, Direktionsstabdienste
- **Marc Imhof**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Andrea Küenzi**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Severin Müller**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Rahel Reinert**
BSS, Alters- und Versicherungsamt
- **Thomas Schafroth**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Alejna Sinani**
SUE, Direktionsstabdienste
- **Sema Spahic**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Michael Vogt**
BSS, Schulamt
- **Sandro Zwahlen**
TVS, Tiefbauamt

Pensionierungen

August

- **Mona Baumann Oggier**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Hubert Feller**
SUE, Polizeiinspektorat
- **Kurt Hunziker**
BSS, Gesundheitsdienst
- **Norbert Li-Marchetti**
BSS, Schulamt
- **Franz Märki**
SUE, Schutz und Rettung Bern
- **Carmelina Mignogna Mancino**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Heidi Rätz**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Edith Richener**
BSS, Schulamt
- **Ruedi Seitz**
SUE, Erwachsenen- und Kinderschutz
- **Fritz Stücker**
TVS, Tiefbauamt
- **Sonja Süess**
TVS, Stadtgrün
- **Eugen Vonlanthen**
BSS, Schulamt
- **Rose-Marie Züger**
FPI, Immobilien Stadt Bern

September

- **Astrid Bosshart**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Alfonso Carbone**
TVS, Stadtgrün
- **Carlos Manuel da Silva**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Christine Fahrni**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Jürg Iseli**
SUE, Schutz und Rettung Bern
- **Werner Kaufmann**
TVS, Tiefbauamt
- **Milica Ljusic**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Johanna Rösti**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Adrian Röthlisberger**
SUE, Schutz und Rettung Bern
- **Irène Sievi**
BSS, Schulamt

Oktober

- **Beat Balmer**
TVS, Tiefbauamt
- **Hans-Jörg Balmer**
TVS, Entsorgung und Recycling
- **Kathrin Beyeler**
BSS, Sportamt
- **Katharina Dinkelmann**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Monique Glaus**
FPI, Steuerverwaltung
- **Hansruedi Glauser**
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Friederike Kronbach-Haas**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Hans Michel**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Emil Nabholz**
FPI, Immobilien Stadt Bern

Jubiläen 25 Jahre



Michael Peter Egli
SUE, Polizeiinspektorat



Stephan Gysin
TVS, Stadtgrün



Daniel Kämpfer
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil



Gabriella Marti
SUE, Polizeiinspektorat



Regula Pfäffli
SUE, Polizeiinspektorat



Marius Stadler
PRD, Stadtplanungsamt



Franziska Stern
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil



Saravanamuthu Yogeswaran
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil

Weitere Jubiläen

30 Jahre

- **Franziska Bättscher**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Hans Bösiger**
SUE, Amt für Umweltschutz
- **Manuel Casal**
TVS, Tiefbauamt
- **Markus Gasser**
BSS, Sportamt
- **Karin Josuran**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Andreas Klimmek**
TVS, Stadtgrün
- **Hansmartin Meier**
BSS, Familie & Quartier Stadt Bern

35 Jahre

- **Cornelia Boltshauser**
BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Jürg Hostettler**
TVS, Stadtgrün
- **Martin Schläfli**
TVS, Entsorgung und Recycling

40 Jahre

- **Andreas Gerber**
TVS, Tiefbauamt

NACH DER LEHRE Mit Schwung unterwegs

Ist eine Lehre bei der Stadt ein gutes Sprungbrett in die Arbeitswelt? Dieser Frage ist die MAZ im vorliegenden Beitrag nachgegangen. Sie wollte von drei Ehemaligen wissen, wo sie ein paar Jahre nach dem Lehrabschluss stehen.

PETER BRAND



Hansueli Krebs

Mein Berufseinstieg dauerte etwas länger. Ich war bereits 27-jährig, als ich bei der Stadt eine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt mit Fachrichtung Hausdienst begann. Vorangegangen waren schwierige Jahre. Dank meinem Berufsbildner gelang es mir, allmählich wieder Fuss zu fassen und die Ausbildung tatsächlich abzuschliessen. Nach der Lehre bewarb ich mich intensiv und konnte meine jetzige Stelle als Fachmitarbeiter Hausdienst in der Volksschule Sulgenbach antreten. Ich fühle mich sehr wohl hier, kann meine Arbeit selbstständig ausführen und mich stetig weiterbilden. Zurzeit besuche ich gerade einen internen Führungskurs.

Sara Rindlisbacher

Ich startete mit einer Lehre als Fachfrau Betreuung mit Fachrichtung Kinderbetreuung in der städtischen Kita Spitalacker. Danach arbeitete ich acht Jahre in der Kita & Tagi Wyleregge – zuerst als Gruppenleiterin, nach meinem Studium zur Kindererzieherin HF zusätzlich als stellvertretende Betriebsleiterin. Da ich immer damit geliebäugelt hatte, eine Kita zu führen, bewarb ich mich in der Folge erfolgreich für die Leitung der neu zu schaffenden städtischen Kita Viktoria. Der Betriebsstart erfolgt voraussichtlich im Frühjahr 2021. Zurzeit treffe ich die nötigen Vorbereitungen, wähle die Einrichtung aus und rekrutiere das Personal. Ich schätze meine vielseitige Arbeit sehr.



Anna Urech

Nach der Schulzeit begann ich eine Lehre als Kauffrau bei der städtischen Präsidialdirektion, wo ich Einblick in verschiedene Dienststellen erhielt.

Nach dem Lehrabschluss arbeitete ich zwei Jahre lang zu 50 Prozent auf dem Generalsekretariat weiter. Parallel dazu absolvierte ich die Berufsmaturität. Mein Ziel ist es, an der Fachhochschule Soziale Arbeit zu studieren. Ich möchte enger als bisher mit Menschen zu tun haben – gerade auch mit solchen, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Über ein Praktikum will ich jetzt herausfinden, in welchen Bereich des Sozialen es mich zieht. Ich freue mich auf meine neue Herausforderung.



MAZ-FRAGEBOGEN Erich Zbinden



Erich Zbinden, geboren in Thun, aufgewachsen in Thun und Bern, seit August Bereichsleiter Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern.

Wovon haben Sie als Kind geträumt?

Als Buschpilot mit einem gelben Flugzeug die Post an entlegene Orte zu bringen. Schwimmkufen hätten natürlich dran sein müssen, um auch auf dem Wasser zu landen.

Wann und warum sind Sie das letzte Mal rot geworden?

Beim Ausstieg aus dem Eisbad vor dem Saunawagen in Schüpfenried.

Sie können eine Zeitreise machen: Wohin geht es?

In die Anfänge der Industrialisierung und ihrem grossen gesellschaftlichen Umbruch.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Mit einem in sich ruhenden Freund, der geduldig mit feinstem Pinsel grosse und grossartige Bilder malt.

Das schönste Geburtstagsgeschenk, das man Ihnen machen kann?

Mich überraschen und Zeit für eine intensive Begegnung schenken.

Ihr Lichtblick nach einem tristen Arbeitstag?

Ein Glas Wein und die Gegenwart meiner Partnerin.

Morgensitzung oder Abendtermin?

Gerne so früh wie möglich.

Business oder Casual?

Eindeutig Casual. Business nur auf der Bühne.

Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Ich pfeife auf dem Velo vor mich hin und lüfte den Kopf durch.

Velo oder E-Bike?

In der Stadt nur Velo. Früher für den Arbeitsweg nach Burgdorf stets mit dem Stromer.

Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Schön dekorierte Gerichte aus einfachen Zutaten mit einer langen Veredelungszeit.

Was setzen Sie Ihren liebsten Feinden vor?

Liebste Feinde sind schon wieder Freunde. Sie kriegen immer was Leckeres.

Was gehört auf die Pommes?

Salz. Nicht zu knapp. Dazu am liebsten Moules.

Ihr Lieblingsbuch?

Zurzeit «Das Gewicht der Worte» von Pascal Mercier.

Buch oder Tolino?

Schon nur des Covers wegen: klar ein gebundenes Buch. Auf Weitwanderwegen ist der Tolino im Rucksack.

Mozart oder Miles Davis?

Miles und seine Freunde wie Stan Getz oder Dexter Gordon.

Bei welchem Lied im Radio singen Sie laut mir?

«7:7» von Züri West oder «Blue Valentines» von Tom Waits.

Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Ein gebrauchtes SUP Indiana.

Welches haben Sie zuletzt benutzt?

Meine Bergschuhe.

Kino oder Netflix?

Kino! Je grösser die Leinwand, desto besser.

Was steht zuoberst auf Ihrer Bucket List?

Am alten Landrover die Winterreifen montieren und die warmen Schlafsäcke ins Dachzelt packen.

Inspiziert

Schmuckkasten, Eule, Glücksbringer, Bienenhaus oder Vogelhaus: Im Atelier für Alltagsgestaltung des Alters- und Pflegeheims Kühlewil warten wieder phantasievolle Holzprodukte auf Sie. Bestellen können Sie die perfekten Geschenkartikel bei Atelierleiter Peter Frieden (031 960 31 99).

